

# „Kunst“ blickt in Abgründe einer Freundschaft

VON CHRISTIAN SCHACHERREITER

Serge, Marc und Yvon verbindet eine Männerfreundschaft. Ihre routinierte Herzlichkeit bekommt einen kleinen Riss mit großen Folgen. Serge, erfolgreicher Dermatologe und Kunstsammler, hat ein sündteures Bild gekauft, das nichts anderes zeigt als eine weiße Fläche. Marc findet das Bild „scheiße“ und meint, Serge könne mit ihm über den Missgriff lachen. Serge aber fühlt sich gekränkt. Dadurch wird eine Aggressions- und Kränkungs-lawine losgetreten, die auch den toleranten Yvon mit sich reißt.

## Höchst amüsantes Trio

„Kunst“ ist eine großartige Komödie mit psychologischem Tiefgang, die 1994 in Paris uraufgeführt wurde, aber in 25 Jahren nichts von ihrer Frische und bissigen Heiterkeit verloren hat. Dennoch ist dieser fein gearbeitete Bühnentext kein Selbstläufer. Erstens braucht man drei Schauspieler mit komödiantischer Ader, die einander auf Augenhöhe die Pointen zuspieren. Zweitens braucht man eine Regie mit dem richtigen Gespür für den Rhythmuswechsel der Handlung.

Beide Qualitäten erlebte ein begeistertest Publikum am Donnerstag in der Landesgalerie. Daniel Pascal (Serge), Christian Lemperle (Marc) und Peter-Andreas Landerl (Yvon) bildeten ein höchst amüsantes Trio. In einer dynamischen Inszenierung von Ursula Ruhs hielten sie sehr geschickt die Balance zwischen Witz und psychologischer Ernsthaftigkeit.

**Fazit:** Wer komödiantische Unterhaltung mit Niveau schätzt, soll sich diese dichten 80 Minuten keinesfalls entgehen lassen.

Pascal Productions in Kooperation mit der Landesgalerie Linz, noch am 15., 19., 22., 26. 9., je 19 Uhr, Landesgalerie Linz, Karten: 0676 676 70 80, [info@pascal-productions.at](mailto:info@pascal-productions.at)



V. li.: Christian Lemperle, Daniel Pascal, Peter Andreas Landerl Foto: P. Kainrath

# Die Abarbeitung an viel Weiß

„Kunst“ von Yasmina Reza feiert Premiere in der OÖ Landesgalerie

Von Eva Hammer

Wichtige Malereien an Wänden und Decken des Festsals der Landesgalerie. Die Komödie „Kunst“ von Yasmina Reza feierte im prächtigen Raum am Donnerstag in der Inszenierung von Ursula Ruhs Premiere. Drei Freunde, drei Prototypen arbeiten sich ab an einem modernen Kunstwerk: „Weißes Bild mit weißen Streifen“. Pseudokunstkenner Serge, Yvan der Neutrale, und der selbstverständlich verständnislose Normalverbraucher Marc. Serge hat das Werk eines angeblich renommierten Künstlers um 200.000 Euro gekauft. Geld, das er womöglich gar nicht hat. Freund Marc bricht ob der „weißen Scheiße“ in einen Lachkrampf aus. Obwohl auch Yvan nichts mit dem Bild anfangen kann, eiert er in Deutungen herum, um neutral zu bleiben. Eine Situation, die Erfolgsautorin Reza in den früheren 90er-Jahren selbst erlebte, und sie zu ihrem ersten Bühnenerfolg dramatisierte. Während es an der Oberfläche um Kunstmarkt, Kunstverständnis, Männerfreundschaft und Humor geht, dampfen darunter männliche Urgewalten wie Geltungsdrang, Verlust- und Versagensängste, zur Eruption gebracht durch ein Einzelereignis.

## Klischee, Psychologie und spitze Dialoge

Die Mischung aus Klischees, fundierter Psychologie und spitzen Dialogen trifft einen weit verbreiteten Geschmack. Ein Filetstück serviert Peter Andreas Landerl als Yvan mit einem Monolog zur Gestaltung einer Hochzeitseinladung. Ihm gebührt für das schauspielerische Zuckerl der Zwischenapplaus. Regisseurin Ursula Ruhs setzt auf schnelle Schmitte, viele Auf- und Abgänge, innere Monologe im Einzelscheinwerfer,



Foto: Peter Kainrath

Drei Herren und ein Bild: Lemperle, Pascal und Landerl

und wechselnde Paarungen. Viel Geplänkel um den Aufbau einer Spannungskurve auf Kosten der Subtilität der Protagonisten. Small Talk, Ironie und Zynismus kochen die Stimmung auf, es kommt zu Eskalation mit Handgreiflichkeiten. Man beruhigt sich wieder, explodiert noch einmal, kluges versöhnliches Ende. Daniel Pascal genießt

sein Dasein als kunstsinniger Selbstdarsteller Serge, der es am Wort „Dekonstruktion“ den anderen so richtig zeigt. Christian Lemperle als Marc überzeugt mit Unsicherheit und Verlustängsten hinter der Großtuerei, ihm gehört auch die heiter-weise Schlusspointe zum Kunstwerk. Nach 90 Minuten starker Applaus.